

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 13 (1957)
Heft: 5

Artikel: Leitende Persönlichkeiten in der Entwicklung der Sozialpolitik des Bundes [Fortsetzung und Schluss]
Autor: Eichholzer, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-845837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kerin. Frau Schröder ist *die erste Frau seit 150 Jahren*, der das Ehrenbürgerrecht von Berlin verliehen wurde.

In Deutschland gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit

(BSF) Gemäss einer Meldung der Agentur Reuter hat das westdeutsche Bundesarbeitsgericht entschieden, dass die Frauen Anspruch auf die gleiche Entlohnung wie die Männer haben, wenn sie die gleiche Arbeit verrichten. Dieser Entscheid stützt sich auf die in der Verfassung verankerte Bestimmung über die Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Leitende Persönlichkeiten in der Entwicklung der Sozialpolitik des Bundes von Dr. Eduard Eichholzer *

Bundesrat *Edmund Schulthess* (1868—1944), Bundesrat von 1912 bis 1935. Schulthess hat auf alle Fälle den ersten Weltkrieg für unser Land wirtschaftlich gemeistert, was, rückschauend, eine gewaltige Tat war. Wenn gerade im Gefolge der Kriegswirtschaft die Verbände im Bundeshaus so recht heimisch wurden, so muss man die Schuld hiefür in erster Linie dem Krieg und seinen Anforderungen, die der Staat allein, ohne Mithilfe der organisierten Wirtschaft, nicht hätte bewältigen können, zuschieben. Auf alle Fälle hat das besondere Wesen des Nachfolgers von Deucher es vermocht, gerade auch in der Sozialpolitik, und mit dieser allein haben wir uns ja heute näher zu beschäftigen, Grosses zu leisten. Der einstige Interessenvertreter der freien Wirtschaft hat mit seinem Einzug in den Bundesrat für alle Kreise der Bevölkerung zu sorgen begonnen. Bekannt ist das Einstehen von Schulthess für die Bedürfnisse der Landwirtschaft. Uns aber steht er nahe einmal durch die meisterhafte Weise, wie er die Fabrikgesetzesrevision abschloss, hier Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenbringend und die hart umstrittene Revision zuletzt als ein Verständigungswerk zum guten Ende führend. Schulthess war der geborene Organisator. Er war der Bauherr der kriegswirtschaftlichen Organisation des ersten Weltkrieges und des heutigen Volkswirtschaftsdepartements, aber auch des gegen das Ende seiner Amtszeit entstandenen Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, ferner der Eidgenössischen Fabrikinspektorate in ihrer heutigen Zahl und ihrem heutigen Sitz und des Bundesamtes für Sozialversicherung. Er war vor allem auch der kluge und wenn es sein musste unermüdliche Realisator des heutigen Sozialstaates — ich denke hier an die Ingangsetzung des neuen Fabrikgesetzes und des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes —, und der Konstrukteur des weitem Ausbaues unserer Sozialgesetzgebung. Ich brauche die einzelnen Erlasse, die während seiner Amtszeit entstanden, hier nicht aufzuführen; es dürfte bekannt sein, was insbesondere im Bereiche des Arbeiterschutzes in den unmittelbaren Nachkriegsjahren alles im Bundeshaus entstanden ist.

* Siehe „Die Staatsbürgerin“ No. 10 u. 12, 1956, No. 1, 2 u. 4, 1957

Er hat mehr als einmal erklärt, wenn er Sozialpolitik betreiben wolle, so bewerkstellige er das, indem er in erster Linie für eine gesunde Wirtschaft Sorge, und er hat mit diesem Gedankengang gewiss weithin recht gehabt. Dass Schulthess aber auch für den Arbeiter das Herz auf dem rechten Fleck hatte, bewies er vielfältig und eindrucklich.

Ausklang

Endlich mögen nun noch einige Worte des ehrenden Andenkens an den Nachfolger von Schulthess, Bundesrat *Hermann Obrecht* (1882 bis 1940), mit dem wir unmittelbar an die Gegenwart heranrücken, folgen.

Mit Obrecht kam 1935 zum ersten Mal ein Solothurner an das Lenkrad unserer Volkswirtschaft, seit Droz wieder einmal ein Politiker, der einst im Lehrerberuf angefangen hatte. Es ist überaus schade, dass dieser auch äusserlich den Staatsmann präsentierende Bundesrat nicht länger seinen Posten ausfüllen durfte, sondern dass ihm ein Höherer das Steuer aus den Händen wand, gerade als er während des zweiten Weltkrieges seine Kunst der Staatsführung so recht hätte beweisen können. Aber was er in den kurzen Jahren seines Wirkens in der obersten Landesbehörde gerade auch im Gebiete der Sozialpolitik leistete, genügt durchaus, um sich des Namens Obrecht als ebenbürtiges Glied in der Kette unserer Volkswirtschaftsminister dauernd zu erinnern. Nur schon wie er sich des Bundesgesetzes über die Heimarbeit oder kurz vorher des Mindestaltergesetzes annahm, zeigte, dass der wie Schulthess aus der freien Wirtschaft gekommene Solothurner die Aufgaben sozialpolitischer Natur, auch solche, bei denen keine grossen Lorbeeren geholt werden konnten, durchaus nicht gering achtete. Obrecht ging, anlässlich der Vorberatung des Heimarbeitsgesetzes in den parlamentarischen Kommissionen, selbst in Geschäfte in Zürich, wo sich gewisse Arbeitgeber schämten, so kleine Löhne an die Heimarbeiter zu zahlen. Im Ständerat bekannte Obrecht offen:

„Ich sage Ihnen als gewesener Industrieller und als einer, der die Vorlage zu verantworten hat: Wir werden um die Regelung der Heimarbeitsfrage nicht herumkommen“.

Auch die Vorbereitung der Lohnersatzordnung, die dann kurz nach Kriegsbeginn Gestalt annahm, und vom Volke damals mit Genugtuung als ein Instrument der Abschwächung der sozialen Gegensätze entgegengenommen wurde, fand in ihm einen warmherzigen Förderer. Dass unter Obrecht die Revision der Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung anhandgenommen und damit der Klarstellung der bundesmässigen Kompetenzen auf sozialem Gebiet die Wege geebnet wurden, dürfte noch in der Erinnerung weiter Kreise sein.

Schluss.

Redaktion: Frau L. Lienhart, Rebbergstrasse 33, Zürich 37, Telefon 4228 94
Inserate an: A Moos, Buchdruckerei, Zürich-Höngg, Ackersteinstr. 159, Tel. 56 70 37
Anmeldungen von Abonnenten und Adressänderungen, auch Angabe von Adressen für Probenummern erbeten an die Redaktion.

Postcheckkonto des Frauenstimmrechtsvereins Zürich No. VIII 14151